

Gemeinsam mit dem Transporter der Spurensicherung und dem Sprengstofftechniker fahren wir los. Kurz ging mir durch den Kopf, auch den Gerichtsmediziner zu benachrichtigen, aber ich ließ es bleiben. Das Opfer ist zwar ein bekannter Unternehmer, und es würde einen guten Eindruck machen, wenn unser Stab – als Signal, wie ernst wir den Fall nehmen – komplett anträte. Doch ich weiß, dass Stavropoulos, ein Neinsager aus Überzeugung, es bestimmt ablehnt. Doch selbst ich muss zugeben: Was sollte ein Gerichtsmediziner bei einem Sprengstoffattentat auch ausrichten? Es ist unwahrscheinlich, dass er am Tatort irgendwelche handfesten Aussagen machen kann.

Wir sind zu viert – Dermitsakis, Dervisoglou, Askalidis und ich – und starten vorneweg, um mit der Sirene den Weg freizumachen. Koula ist als Einsatzkoordinatorin im Büro zurückgeblieben.

Dervisoglou, der am Steuer sitzt, schlägt vor, die Straße nach Spata zu nehmen, um von Koropi über Vouliagmeni auf den Souniou-Boulevard zu fahren. Und tatsächlich: Abgesehen von der Strecke zwischen Koropi nach Vouliagmeni, auf der einige Wagen fast im Straßengraben landeten, um uns den Weg freizumachen, kommen wir ohne weitere Überraschungen oder Staus durch.

Auf meinen Knien liegt der Ausdruck von Paris Fokidis' Lebenslauf und beruflichem Werdegang. Den Lebenslauf lasse ich zunächst beiseite und wende mich den beruflichen Aktivitäten zu.

Er fing mit einem kleinen Hotel auf der Halbinsel Chalkidike an, von der er auch stammt, und brachte es zu einer ganzen Hotelkette, der Fokea SR Hotels. Eins davon, das Noufaro, liegt in Anavyssos in Attika, wo der Mord passierte. Die anderen drei liegen auf Sifnos und Kreta und in Xylokaastro auf dem Peloponnes. Außerdem besaß er ein Reisebüro in London, vermutlich weil er seinen Hotels Gruppenreisen zuschanzen und zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollte.

Das Noufaro liegt genau genommen nicht in Anavyssos, sondern in Palea Fokea. Am Eingang wartet der Streifenwagen des Polizeireviers Anavyssos bereits auf uns.

»Als Erstes hätte ich gern einen kurzen Bericht über den Stand der Dinge. Dann schauen wir weiter«, sage ich zu dem Polizeibeamten.

»Also, Herr Kommissar, zum Glück ist Nebensaison und das Hotel halb leer, sonst hätten wir zahlreiche Opfer zu beklagen gehabt.«

»Wann genau hat man Sie benachrichtigt?«

Er blickt auf die Uhr. »So gegen zwölf. Wir sind direkt zur Hotelgarage gefahren. Das Opfer, das werden Sie gleich sehen, ist völlig verstümmelt. Die anderen Wagen wurden nicht so schlimm getroffen, da Fokidis sein Auto an seinem eigenen Stellplatz weit entfernt von den anderen geparkt hat.«

Man muss unseren Streifenwagen von der Rezeption aus entdeckt und den Direktor informiert haben, denn er steht schon am Hoteleingang bereit.

»Stratos Eleftheriou, Hoteldirektor«, stellt er sich vor. »Ich kann's überhaupt nicht fassen«, fügt er ganz aufgelöst hinzu.

»Gehen wir zuerst zum Tatort, alles Übrige besprechen wir danach«, sage ich zu ihm.

»Wir nehmen die Treppe. Den Fahrstuhl haben wir abgestellt, bis der Techniker uns bestätigt, dass alles sicher ist.«

Hinter der Garageneinfahrt stoßen wir links auf die Überreste eines BMW. Der Kofferraum wurde in die Luft gesprengt, die Windschutzscheibe ist zersplittert, und vom Fahrer ist nur noch eine unförmige Masse übrig.

Dimitriou Truppe und der Sprengstofftechniker umringen das Fahrzeug. Ich werfe derweil einen Blick auf die übrigen Wagen. Es sind nur ganz wenige, und sie stehen, wie der Kollege bemerkte, recht weit entfernt. Auf den ersten Blick scheinen sie nicht ernstlich in Mitleidenschaft gezogen zu sein.

»Die Garage nutzen wir mehr im Sommer, wenn viele Gäste mit eigenen oder gemieteten Fahrzeugen anreisen«, erläutert Eleftheriou.

»Wer hat ihn gefunden?«, frage ich.

»Es waren mehrere«, erwidert er. »Als man die Detonation hörte, sind die meisten Gäste aufgescheucht nach draußen gelaufen, während ich und das Personal zur Garage rannten, wo sich uns dann dieser Anblick bot.«

»Gehen wir in Ihr Büro, damit wir uns in Ruhe unterhalten können.«

Wir lassen Dimitriou mit seinem Team in der Garage zurück und gehen ins Erdgeschoss hoch.

»Um welche Uhrzeit ist Fokidis ins Hotel gekommen?«, frage ich Eleftheriou, als wir Platz genommen haben.

»Um zehn. Wir haben uns etwa eine Stunde lang über die Sommerplanung unterhalten. Danach hat er seinen Kontrollgang durch die Küche und die Zimmer gemacht. Er muss gegen zwölf gegangen sein, da das Frühstück schon abserviert war.«

»Kam er regelmäßig?«

»Je nach Jahreszeit. Normalerweise kam Herr Kornaros, der Leiter der Hotelkette, oder Herr Kelessidis, der Geschäftsführer. Aber jetzt liefen die Vorbereitungen für die Sommersaison, und das hat Herr Fokidis immer persönlich übernommen. Er war ständig in Griechenland und im Ausland auf Reisen. Er wollte im Bild sein über den Zustand der Hotels, über eventuelle Personalmängel und die Funktionstüchtigkeit der Küche. Das hat er nicht nur bei uns, sondern in allen Hotels so gehandhabt.«

»Hat er seinen Besuch vorab angekündigt?«

»Ja, gestern hat mich seine Sekretärin benachrichtigt.«

»Wo kann ich den Garagenleiter finden?«, frage ich Eleftheriou.

»Zu dieser Jahreszeit haben wir keinen Garagenleiter, Herr Kommissar. Den stellen wir immer nur zwischen Juni und September ein, wenn das Hotel voll belegt ist. In den übrigen Monaten bekommen unsere Gäste eine Karte für das Garagentor. Aber die meisten parken draußen, weil es genügend freie Plätze gibt. Ein Hotelmitarbeiter reinigt die Garage jeden Morgen, das ist alles.«

Der Täter muss bei seinen Recherchen herausgefunden haben, dass es keinen Garagenleiter gab. Alles andere war dann simpel. Er musste nur den geeigneten Augenblick abwarten, bis die Garage leer war. Den Sprengstoff und die zugehörigen Utensilien hatte er wohl in einem Rucksack dabei.

Ich habe keine weiteren Fragen an Eleftheriou. Den Rest werde ich aus den Vernehmungen in der Firmenzentrale erfahren.

»Informieren Sie Ihre Zentrale, dass man auf uns warten soll. Ich möchte alle heute noch befragen«, sage ich, bevor wir aufbrechen.

Dann gehe ich noch einmal in die Garage hinunter. Dimitriou und der Sprengstofftechniker sind immer noch mit dem Fahrzeug beschäftigt. Meine Assistenten drehen in der Zwischenzeit Däumchen, da sie auf Anweisungen warten. Inzwischen ist zu meinem Erstaunen auch Stavropoulos eingetroffen. Ich gehe direkt auf ihn zu, obwohl ich weiß, dass er mir nichts Weltbewegendes zu sagen haben wird.

»Ich bin ganz umsonst hergekommen. Aber ich bin selber schuld«, beginnt er. »Als mir Dimitriou von der Bombe erzählte, hätte ich mir ja denken können, dass ich nur noch Brei vorfinde. Wie Sie sich vorstellen können, kann ich nichts dazu sagen. Ich nehme ihn zwar mit zur Obduktion, aber das ist reine Formsache. Der Sprengstofftechniker wird Ihnen mehr sagen können.«

Ich lasse ihn das, was von Fokidis übrig geblieben ist, zum Krankenwagen bringen. Dimitriou und der Sprengstofftechniker warten ab, bis die Sanitäter fertig sind, um ihre Untersuchungen am BMW fortzusetzen.

»Wie wurde der Wagen in die Luft gesprengt?«, frage ich sie.

»Mit Dynamit«, antwortet der Sprengstofftechniker.

»Der Täter versteht etwas von seinem Handwerk«, ergänzt Dimitriou. »Er hat die Kabel so verbunden, dass die Sprengkraft der Bombe möglichst groß war. Mehr dazu kann ich erst sagen, wenn wir den Wagen im Labor untersucht haben, aber ich glaube nicht, dass wir dann zu einem anderen Ergebnis kommen.«

Nun wende ich mich meinen Leuten zu. »Einer von euch befragt das Personal an der Rezeption. Fragt nach, ob ihnen neben den üblichen Gästen eine oder mehrere unbekannte Personen aufgefallen sind, die das Hotel betreten haben, und ob sie nach dem Grund ihres Besuchs gefragt haben. Ebenso möchte ich eine Liste der Gäste des Hotels.«

»Das übernehme ich«, meldet sich Dermitsakis.

»Dann klappern die anderen beiden die oberen Etagen ab und befragen die Reinigungsfrauen. Uns interessiert, ob sie einen Unbekannten gesehen haben und ob er Erkundigungen eingezogen hat. Treffpunkt ist wieder hier, dann sehen wir weiter.«

Als sich die drei auf den Weg gemacht haben, schicke ich mich an, wieder ins Erdgeschoss hochzusteigen, um zur Bar zu gehen, die ich mir selbst vorbehalten habe. Kaum bin ich am Ende der Treppe angelangt, klingelt mein Handy.

»Wie stehen die Dinge, Herr Kommissar?«, höre ich die Stimme des Vizepolizeipräsidenten.

Ich gebe ihm anhand der wenigen Hinweise, die wir bis jetzt haben, eine erste Einschätzung der Lage, muss aber bald feststellen, dass er mich aus einem anderen

Grund angerufen hat.

»Der Minister will uns sehen«, kündigt er mir an.

»Gern, aber ich brauche noch eine Weile. Wir sollten zuerst die Ermittlungen am Tatort zu Ende führen und dann die leitenden Angestellten in Fokidis' Firmenzentrale vernehmen. Nur so können wir uns ein klareres Bild verschaffen.«

»Verstehe. Ich werde das dem Polizeipräsidenten erklären, und er soll dann morgen früh ein Treffen mit dem Minister arrangieren«, sagt er abschließend.

Die Bar befindet sich am rechten Ende des Korridors. Davor liegt eine große Veranda mit Tischchen und Sonnenschirmen. Ich wundere mich, dass die Schirme aufgespannt sind. Es sind die ersten milden Sonnentage im Jahr, und man könnte sie eigentlich genießen, ohne dass man sich vor der Gluthitze schützen muss, aber es gehört wohl einfach zur Einrichtung.

Die Bar ist leer. Ich gehe auf den jungen Mann zu, der hinter dem Tresen steht. Er wirft mir einen Blick zu, setzt seine Arbeit jedoch unbeirrt fort und räumt weiter Tassen weg. Ich schicke mich an, meinen Ausweis hervorzuziehen, doch er winkt ab.

»Nicht nötig. Schon klar, dass Sie Polizist sind«, meint er.

»Ich werde Sie nicht lange von Ihrer Arbeit abhalten. Ist Ihnen vielleicht am Morgen jemand aufgefallen, der zum Kaffeetrinken hier war und kein Dauergast ist?«

Er zuckt mit den Schultern. »Ich kann nicht behaupten, dass ich alle Gäste kenne. Da müsste ich lügen. Der Einzige jedenfalls, der an der Bar Kaffee getrunken hat, war ein junger Mann in meinem Alter.«

»Hatte er etwas bei sich? Ich meine, eine Tasche oder einen Rucksack?«

»Nein. Er trug eine blaue Jacke, in der Hand hatte er nichts. Das Geld, mit dem er den Espresso bezahlt hat, hat er aus der Hosentasche gefischt. Ob jetzt ein fremder Gast auf die Veranda kam, kann Ihnen nur die Kellnerin sagen. Vor hier aus sehe ich nicht, was dort vorgeht.«

Die Kellnerin bedient auf der Terrasse gerade ein Ehepaar mit Kind. Ich warte, bis sie zurückkommt, und stelle mich vor.

»Ich möchte Ihnen ein paar Fragen stellen«, sage ich.

»Jetzt? Geht das nicht nach Dienstschluss?«

»Sprich ruhig mit dem Kommissar, Jota«, greift der junge Mann ein. »Ich übernehme in der Zwischenzeit die Bedienung.«

Ich gehe mit ihr zu einem Tischchen an der Bar. »Ich würde gern wissen, ob Sie heute jemanden bedient haben, der kein Hotelgast ist, sondern ein Außenstehender.«

»Die Einzigen, die ich heute bedient habe und die keine Stammgäste waren, waren ein Pärchen«, antwortet sie.

»Wie alt ungefähr?«

»Der Mann um die fünfzig, die Frau jünger.«

»Wie waren sie gekleidet?«

»Der Mann trug einen Anzug, aber ohne Krawatte. Die Frau hatte eine Hose an und eine Lederjacke. Sie wirkten beide wohlhabend.«

»Ist Ihnen aufgefallen, ob sie etwas bei sich hatten? Eine Tasche oder einen Rucksack?«

»Die Frau trug eine Tasche, der Mann einen Rucksack. Ich habe gesehen, wie er ihn beim Weggehen auf den Rücken genommen hat.«

»Wissen Sie vielleicht noch, um welche Uhrzeit sie kamen und wann sie gegangen sind?«

»Sie sind gegen elf gekommen und ungefähr eine Stunde geblieben.«

»Vielen Dank. Das war's auch schon«, sage ich zu ihr, und sie kehrt an ihre Arbeit zurück.

Wenn das der Mann war, der den Sprengstoff angebracht hat, dann kam er nicht allein, sondern in weiblicher Begleitung, vielleicht um weniger Aufmerksamkeit zu erregen.

Ich verlasse die Bar und kehre zur Rezeption zurück. »Ist Ihnen vielleicht ein Pärchen aufgefallen, das nicht im Hotel wohnt?«, frage ich die junge Rezeptionistin und gebe ihr eine Beschreibung der beiden.

»Mir ist eine Frau aufgefallen, die vor dem Fahrstuhl stand und sich am Handy unterhielt. Danach habe ich gesehen, wie sie mit einem Mann hinausging.«

»Wie lange danach?«

Sie hebt die Schultern. »Weiß nicht, ich hatte zu tun und habe sie nicht ständig beobachtet.«

»Trug der Mann einen Rucksack?«

Sie denkt nach. »Jetzt, da Sie es erwähnen ... Ja, er hatte einen Rucksack dabei.«

Die Frau stand am Telefon Schmiere, um den Täter zu warnen, falls es nötig gewesen wäre. Vermutlich hatte jemand anderer die Örtlichkeiten in der Garage erkundet und ihnen die Informationen weitergereicht. Durchaus denkbar, dass es jemand war, der ein Zimmer gebucht und eine Garagenkarte erhalten hatte. Wir werden die Liste der Gäste durchsehen, aber ich bezweifle, dass wir damit auf einen grünen Zweig kommen. Wer auch immer der Mittäter war, er hat bestimmt kein Vorstrafenregister und wird uns eine glaubhafte Erklärung auftischen. Mit so vielen Tatbeteiligten riecht die Sache nach organisiertem Verbrechen.

»Das Personal in den anderen Stockwerken, die ich übernommen habe, hat nichts Auffälliges bemerkt«, berichtet Askalidis, der gerade bei mir eingetroffen ist.

»Auch Dervisoglou wird nichts finden«, antworte ich und erkläre ihm den Grund. »Sagen Sie Dermitsakis, er soll kommen. Wir müssen in der Firmenzentrale weitermachen.«

Aber das ist gar nicht nötig, denn er tritt gerade aus dem Fahrstuhl. »Der ist jetzt wieder in Betrieb«, erläutert er.

»Hast du die Liste der Gäste?«, frage ich ihn, worauf er sie aus der Jackentasche zieht. »Gib sie Thanos. Du und Fotis fahrt ins Präsidium zurück und versucht, mit Koulas Hilfe die Leute auf der Liste ausfindig zu machen«, erkläre ich Askalidis. »Gebt der örtlichen Polizeistation Bescheid, sie sollen euch einen Streifenwagen zur Verfügung stellen, damit ihr zurückfahren könnt. Dermitsakis und ich fahren in die Firmenzentrale weiter.«

Unterwegs informiere ich Dermitsakis über das Pärchen, die beide als Täter in Frage kommen.